

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bietjährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die dagespaltene Nonpareil-Weizeil
oder deren Raum 10 Pfenning. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfenning

Einzelnr. Nummer 68. Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 42

Schmiedeberg Mittwoch den 25. Mai

1892

Bekanntmachung.

Die polizeiliche Anmeldung hier neu zugie-
hender, zum Besuche oder zur Kur weilender Per-
sonen ist in letzter Zeit sehr häufig unterblieben.

Wir machen deshalb die Bürgerchaft hier-
durch nochmals darauf aufmerksam, daß alle Per-
sonen, welche länger als 3 Tage hier verweilen,
polizeilich anzumelden sind, und bemerken gleich-
zeitig, daß von jetzt ab Zuwiderhandlungen un-
nachlässiglich geahndet werden.

Die Anmeldung der Kurgäste erfolgt in der
Stabhauptkassie und die der sonstigen fremden
Personen auf dem Polizeibüreau.

Schmiedeberg, den 6. Mai 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Mitbringen von Hunden in die Bade-
anstalt, sowie das freie Umherlaufenlassen der-
selben in den Anlagen ist streng verboten und
wird bei Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft.

Schmiedeberg, den 30. April 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Sum Himmelfahrtsfeste.

In dem ruhelosen Arbeits- und Gemüth-
leben der Gegenwart, unter dem Haseln der
Maschinen und dem Pfeifen der Lokomotiven,
unter dem Zant und Jorri und Kampfschrei
der Parteien werden die Kirchenglocken, die
das naheherende Himmelfahrtsfest ankündigen,
von Millionen überhört. Diese Glockensprache,
die jedes Kind verstehen müßte, ist unverständ-

lich geworden, ja fatal, und könnten Viele wie
sie wollten, sie würden den Glocken den Mund
stopfen oder ihnen die Zunge aus dem Halse
reißen. „Sturme nicht, Glocke! Zu den irdischen
Tönen, die jetzt meine ganze Seele umfassen,
will der himmlische Laut nicht passen.“ Aber
gerade darum tönen die Himmelfahrtslocken
ihren Ruf in die Welt hinaus. Er lautet und
läutet: sursum corda! zu deutsch: Empor
die Herzen!

Dieses „Empor!“ ist dem Unglauben der
Stein des Anstoßes. Zum Himmel empor?
Was ist der Himmel? Ein endloser Raum,
ein Ocean von Nichts, durch welchen Sonnen
und Sterne kreisen. In dieses Nichts soll
Christus emporgefahren sein? Ist dies der
Himmel, von dessen Seligkeit ihr träumt? Laßt
leichtgläubige Schwärmer, Dummköpfe und be-
trogene Betrüger von ihm phantastieren! Uns
macht man nichts weiß! Wir bleiben auf der
Erde. Sie ist unser, und wohl uns, wenn
wir ihren Freudenbecher bis auf die Nagel-
probe austrinken. Ein Narr, wer für das
sichgraue Himmelsphantom auch nur ein Haar-
breit des lachenden Erdenglücks sich abschwin-
deln läßt.

„Es wächst hienieden Brod genug

Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

„Ja, Zuckererbsen für Jedermann,

Sobald die Schoten plagen!

Den Himmel überlassen wir

Den Engeln und den Spagen.“

Das ist Heinrich Heine's frivole Weisheit

und die seiner Sinnergenossen. Summa: der
Himmel ist eine Null, und Christi Himmelfahrt
weit weniger als eine Null.

Gottlob, daß es Einen giebt, der nicht
lügt, sondern der Weg, die Wahrheit und das
Leben ist. Der redet anders vom Himmel.
Er hat uns beten gelehrt: „Vater unser, der
du bist im Himmel, — dein Reich komme, —
dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch
auf Erden.“ „Es wird Freude sein im Him-
mel über einen Sünder, der Buße thut, vor
neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht
bedürfen.“ „Freuet euch, daß eure Namen im
Himmel geschrieben sind.“

Der Himmel ist nicht der leere Raum
über uns, sondern die von allen Schranken
des Raumes freie, alles Oben und Unten durch-
dringende Welt des unsichtbaren, heiligen, barm-
herzigen, in Christo geoffenbarten Gottes, das
Ziel und die ewige Heimath derer, die durch
Ihn Kinder Gottes geworden sind. Der Dor-
nengekrönte, auf den Tod Angeklagte, Verspottete
und Gegeißelte hat vor seinem Richter feierlich
bezeugt: „Ich bin ein König.“ Der Aufer-
standene ist in sein Königtum eingetreten, nicht
um von den Seinen zu scheiden, sondern um
bei ihnen zu bleiben und sie sich nachzuziehen.
„Muß ich nicht sein in dem was meines Va-
ters ist?“ „Wo ich bin, soll mein Diener auch
sein.“ „Sei getreu bis in den Tod, so will
ich Dir die Krone des Lebens geben.“

Wie groß, wie herrlich erscheint das Er-
denleben in diesem Lichte! Alle Arbeit und
Kampf ein Dienst dem ewigen Könige. Alles
Wandern durch Höhen und Tiefen eine Wall-

Das große Loos.

Original-Novelle von Leo Werner.
(Nachdruck verboten.)

Nur im Winter kann es zuweilen Wasser-
mangel geben, doch da können wir uns ander-
weitig helfen. Nämlich durch eine kleine Dampf-
maschine, die wir neben der Wasserkraft anlegen
um den Betrieb des Bergwerkes, so Gott will,
künftig noch umfangreicher zu gestalten als früher.
„Das beabsichtigen Sie auch noch, Ludwig!“
rief der alte Herr erntlich. „Sie sind wie ein
guter Enkel, der mich so sehr geschlagene Mann
wieder aufrichtet hat und meine Unternehmung zu
neuem und größeren Ansehen bringen wird. Gott
segne Sie dafür!“

Die beiden Männer umarmten sich und schrit-
ten dann aus dem Privatzimmer des Herrn Hil-
femann nach dem Wohnzimmer, wo Rätchen saß.

„Du mußt entschuldigen, mein liebes Rätchen,
daß ich jetzt so wenig Zeit für Dich habe.“
begann Ludwig und reichte der Geliebten zärtlich
die Hand. „Aber erst muß in der Feltz-Grube
alles in Ordnung sein, ehe ich Zeit für Dich
habe und ehe wir Hochzeit machen können. Habe
noch einige Monate Geduld mit mir!“

„Ich will, wie es sich einer treuen Braut ge-
 ziemt, geduldig und hoffnungsvoll warten, denn
ein edeles opfervolles Werk zu unserem Segen hat
Dich ja allein dazu veranlaßt, unsere Hochzeit
auf ein halbes Jahr zu verschieben.“

„Die Zeit des Wartens wird uns ja auch
nicht zu lang und sie ist doch eine so schöne Zeit
der frohen, seligen Hoffnungen.“ erwiderte Lud-
wig.

„Es war aber auch eine Zeit der ernsten
Prüfung, die nun wohl hinter uns liegt!“ flüsterte
Rätchen leise und küßte Ludwig inbrünstig auf
dessen gekrümmte Nauge.

Bereits seit drei Tagen hatte der Commer-
zienrath Malten mit wachsender Aufregung die
Ziehungsliste der stattfindenden Lotteriezichung
verfolgt, aber die Listen stets enttäuscht bei
Seite geworfen, denn es waren bisher noch fast
gar keine großen Gewinne gezogen worden, Ge-
wöhnlich arbeitete um diese Zeit der Commerzien-
rath über den Mittag hinaus in seinem Privat-
contor, denn er machte auch zahlreiche andere Ver-
suche, um seine Finanzen zu verbessern, und ließ
sich dann gegen zwei Uhr die Ziehungslisten
von seinem Diener in das Contor bringen. Auch
heute war dies der Fall, und zu seiner bitteren
Enttäuschung sah er, daß bei der heute Vormit-
tag stattgehabten Loosziehung wohl das große
Loos mit 500,000 Mark gezogen, aber auf kei-
nes seiner drei Loose gefallen war.

Ärgerlich warf der alte Herr die Liste bei
Seite, doch dann nahm er sie wieder in die Hand
um die Loosnummer, auf welche das große Loos
gefallen war, näher in Augenschein zu nehmen.
Es war die Nummer 77,785. Ehmlich grüßte
ihn die bürren Juffern an, die doch in diesem Au-
genblick so bedeutsam für den glücklichen Gewin-
ner waren, und dann schob der Commerzienrath
die Liste bei Seite, um endlich zu Tische zu ge hen.

Da drang urplötzlich ein seltsamer Lärm,
ein Schreien, Jubeln und Lachen wie aus Hun-
derten von Kehlen an sein Ohr und erkannte sah
der Commerzienrath zum Fenster hinaus nach den
weiten Fabrikhöfen. Dort saßen die Arbeiter in
hellen Haufen umher, stießen Freudenchreie aus,
umarmten sich, als wären sie närrisch geworden.
„Was ist dies für ein unerhörtes Gebahren,“
sagte Malten zu seinem Diener, „die Leute haben
ja ihre Arbeit zu ganz ungewohnter Stunde ver-
lassen. Gehen Sie doch einmal hinunter und
sehen Sie zu, welche seltsame Dinge vorgegangen
sind, Werner.“

Der Diener eilte hinab in den Hof und

wurde dort von einer Gruppe Arbeiter mit Jauch-
zen empfangen und wider seinen Willen in ihrer
Mitte gezogen.

Dem Commerzienrath wurde jetzt die Sache
etwigermaßen bedenklich, denn er sah wie die
Arbeiter den Aufforderungen der Aufseher nicht
folge leisteten, und seine Bureaubeamten, welche
vermittelnd hätten eingreifen können, waren noch
nicht von der Mittagszeit, welche bis 2 Uhr
dauerte, zurück.

Sollte plötzlich raffinierter Weise ein Streich
seitens der Arbeiter in Scene gesetzt worden sein?
Doch dies kam den Commerzienrath, der ein er-
fahrener Kenner der Arbeiter war, nicht wahr-
scheinlich vor.

Da kam ihm plötzlich eine seltsame Ahnung.
Der größte Theil der Arbeiter, die Mitglieder
des Gesangsvereins „Concordia“ waren, spielte ja,
wie der alte Engelhard entrüstet berichtet hatte,
ein Lotterieloose aus der Vereinskasse. Sollte
vielleicht auf diese Loosnummer des Vereins
„Concordia“ das große Loos gefallen sein?

Der Gedanke elektrisirte den alten Herrn und
er wollte eben selbst hinab in den Hof eilen,
als der alte Engelhard ganz aufgeregert in das
Contor trat und anscrief:

„Entschuldigen Sie, Herr Commerzienrath,
daß ich unangemeldet eintrete. Eine unerhörte
Begebenheit hat sich heute zugetragen. Eine un-
erhörte Begebenheit hat sich heute zugetragen.
Unser Gesangsverein „Concordia“ hat das große
Loos gewonnen. Die Arbeiter schwimmen in
Wonne und wollen heute keinen Schlag mehr
arbeiten. Der Lotteriegewinn hat ihre Sinne
umnebelt, trotzdem er doch in hundert und drei
und vierzig Theile geht und auf keinen der Ge-
winner eine wirklich große Summe kommt.“

Der Commerzienrath stand sprachlos vor
dem mackeren alten Manne, dann fragte er leise,
mit zitternden Lippen:

fahrt nach der ewigen Heimath! Das ist der Werth des Erdenlebens, das die Quelle einer ewigen Hoffnung. Darum läuten die Himmelfahrtsglocken auf's Neue: Sursum corda! zu deutsch: Empor die Herzen!

Aus Nah und Fern.

Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Am 23. Mai er. feierte Herr Lehrer und Organist G. F. Queis sein 25jähriges Amtsjubiläum. Anlässlich dieses Ereignisses wurden dem Jubilar von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Vom Lehrercollegium erhielt er ein prächtiges Diplom; vom Klub Heiterkeit, dessen Ehrenmitglied er ist und in welchem Verein er seit langer Zeit den gesanglichen Unterricht leitet, wurde unter entsprechender Ansprache ein recht feinnig ausgearbeitetes Diplom, sowie ein silbernes Cigarrenetuis überreicht; der Männer-Turnverein, welchem er seit beinahe 25 Jahren angehört, widmete ebenfalls ein Präsent. Seit dem 16. Juni 1867 ist der Jubilar in unserer Stadt in seinem Amte thätig und er hat es verdient sich die Liebe und Herzen seiner Mitbürger sowie seiner Schüler zu erwerben. Von mehreren ehemaligen Schülern gingen denn auch Glückwunschtelegramme ein. Möge es dem verehrten Jubilar beschieden sein dereinst auch noch an goldnen Tage die Glückwünsche seiner Freunde in gleicher Mäßigkeit entgegennehmen zu können.

Uersfurt. Dieser Tage wurde aus dem hiesigen Gefängnis ein vor sechszehn Jahren desertirter Halberstädter Kürassier nach Halle gebracht, von wo aus er durch Mannschaften genannter Garnison nach Halberstadt überführt wurde. Derselbe hat die ganze Zeit unter anderem Namen in Biegelroda gelebt und ist kürz-

lich wegen Wilddieberei in Unterjuchungshaft genommen worden. Man hatte zur Zeit der Desertion einen im Salssee bei Oberdröbigen gefundenen Leichnam für den des Deserteurs gehalten. Nun wird den Fahnenflüchtigen noch nach sechszehn Jahren die Strafe treffen.

Berlin. Ein zärtlicher Sohn. Am Freitag Morgen wurde ein Arbeiter vor dem Grundstück Kreuzbergerstr. 16/20 mit schweren Verletzungen an Kopfe, die ihm nach seiner Angabe von seinem Sohne beigebracht worden waren, aufgefunden und nach dem Krankenhause am Urban gebracht.

— Zu einem peinlichen Auftritt kam es in Berlin am Freitag Mittag in der Potsdamerstraße. Zwei Hunde, von denen der eine von einem Offizier, der andere von einem Herren in Civil, wie sich später herausstellte einem Major a. D., geführt wurden, gerieten dort feindslich an einander. Der größere des Civilisten griff den kleineren des Offiziers an, so daß Letzterer sich veranlaßt sah, den angreifenden Hund mit der Säbelschneide zu schlagen. Das verbat sich nun der Civilist, der gleichzeitig seinen Hund mit dem Regenschirm vor den Schlägen zu schützen suchte. Dies gab Veranlassung zu einem erregten Wortwechsel, der damit endete, daß der Offizier seinen Säbel zog und nun mit der blanken Klinge auf den alten Herrn einschlug, dieser suchte die Hiebe mit seinem Schirm so viel als möglich abzuhalten, der Schirm war jedoch sehr bald zerbrochen und zerlegt, so daß der Herr völlig wehrlos war und die sorgelose auf ihn niederfallenden Säbelschneide nur noch mit vorgehaltenem Arm auffing. Auch durch das — allerdings sehr zarte Daqwschentreten eines Schutzmannes ließ sich der Offizier von weiteren Dreinschlägen nicht abhalten, er führte sogar noch mit der Spitze der Klinge einen Stoß nach seinem Gegner. Endlich gelang es dem Polizeibeamten, die beiden Herrn auseinanderzubringen und ihre Personalien festzustellen. Der Major a. D. hatte zwar mehrere Verwundungen erlitten, glücklicher Weise keine allzu schweren, so daß er sich ohne fremde Hilfe nach Hause begeben konnte.

— Unglückliche Eheverhältnisse haben am Donnerstag in Berlin zu einem schmerzlichen Verbrechen geführt. Der 21 Jahre alte Schriftsetzer Falz hat seine Frau, mit welcher er in einem Ehescheidungsprozeß lebte, durch mehrere Revolvergeschüsse schwer verletzt und sich dann durch einen Schuß in das Herz tödtlich getroffen. Falz war vor etwa 2 Jahren, nachdem ihm die

erste Frau gestorben war, eine neue Ehe mit seiner jetzigen Frau, die neun Jahr älter ist, als er, eingegangen. Die Ehegatten schienen zu einander nicht zu passen, so daß Falz Veruh und Familie vernachlässigte. Er wurde stellungsgelost und aus der Wohnung ermittit. Die Frau trennte sich von ihm und leitete gleichzeitig die Ehescheidungsfrage ein, weil ihr die Mittel zum Unterhalt nicht gewährt worden waren. Ein am Donnerstag zwischen den Gatten stattgehabter gerichtlicher Sühnetermin führte bei der Weigerung der Frau, das eheliche Zusammenleben fortzusetzen, zu keinem Vergleich. Falz, hierüber aufgebracht, verfolgte seine Gattin bis in ein Haus, wo sie Schutz suchen wollte. Hier wurde sie auf der Treppe von dem Falz eingeholt, der nach einer kurzen, heftigen Rücksprache einen Revolver zog und auf die Wehrlose drei Schüsse abfeuerte. Eine durch den Arm herbeigeordnete Frau wurde durch die Drohung: „Halt, oder ich schieße!“ zurückgeschreckt. Als aber vom Hofe her Hilfe herbeieilte, feuerte Falz die Waffe gegen sich selbst ab. Beide Ehegatten wurden nach einem Krankenhause gebracht, wo der Mann seiner Verletzung erlag.

Dirschau. Zwei hiesige Väterlehrlinge, welche zum Besuche der hiesigen Fortbildungsschule verpflichtet und wegen Fernbleibens vom Unterrichte durch das hiesige Amtsgericht und auf ihre Berufung hin von der Strafkammer in Pr. Stargard verurtheilt sind, verweigern trotzdem hartnäckig den Besuch der Schule. Beide Lehrlinge werden daher seit einiger Zeit an jedem Schultage abends 7 Uhr durch einen Polizeiergeanten abgeholt und der Schule zugeführt. Außerdem sind beide Lehrlinge zu einer Gesamtstrafe von mehr als 200 Mark eent. verhältnismäßiger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Zus dem Kreise Danzig, 20. Mai. Eine unangenehme Entdeckung machte man kürzlich auf einer mit Kartoffeln besetzten Ackerfläche des Gutes Goshin. Nächtlicherweile hatten Diebe mehr als zehn Scheffel Kartoffelknollen dem Erdboden entnommen, so daß ein abermaliges Kartoffelsetzen erforderlich ist. Mag dieser Fall zur Vorsicht mahnen.

Sommerfeld, 19. Mai. Eine Bluthat ist hier auf dem Wege von Ofiz dieser Tage verübt worden. Von Frauen, welche den Weg passirten, wurde in der Nähe von Räden die Leiche des Arbeiters Falz aus Ofiz gefunden. Neben derselben lag ein Stück Fleisch, eine Flasche mit einem Rest Schnaps, ein Stück Uhrfette

„Das Spielglück ist leider blind, lieber Engelhard, und es wird wohl auch den meisten der Leute nichts nützen, ein Theilchen vom großen Loose gewonnen zu haben. Dabei wird dieser Lotteriegewinn für mich wie ein plötzlicher Streif, denn die meisten Arbeiter werden ihre Werkstätte verlassen, und nicht eher wieder arbeiten wollen, bis der Lotteriegewinn verpraßt ist.“

„Das ist eben das Unglück,“ klagte der alte Engelhard, „denn schwerlich werden die glücklichen Gewinner ruhig den Gewinn auf die Sparkasse tragen und morgen wieder fleißig arbeiten.“

„Das Unglück verfolgt mich jetzt förmlich,“ klagte der Commerzienrath, „ich kann gerade jetzt die Leute nicht entbehren, um große Aufträge ausführen zu können. Ich werde mit voller Strenge vorgehen und gleich jetzt den Arbeitern erklären, daß alle diejenigen, welche ohne Kündigung ihre Arbeit verlassen, später nicht mehr angenommen werden. Belloischt wirkt dies doch bei Vielen.“

„Bei einigen Wenigen, die vernünftig sind, wird es helfen,“ brummte Engelhard, „aber bei der großen Mehrzahl hilft die Drohung nichts, denn denen sitzt seit jezt der Lotteriegewinn haben, der Teufel im Nacken. Bedenken Sie doch, Herr Commerzienrath, jeder der gewinnenden Arbeiter besitzt jetzt mehr als drei tausend Mark Vermögen! Das ist ja für Alle eine Summe, die sie früher nie im Besitze hatten. Dazu kommt, daß die Meisten von ihnen nach schönen, guten Tagen ohne Arbeit und mit viel Vergnügen in Folge einer verketteten Auffassung der Dinge förmlich ledigen. Auch werden ein großer Theil der übrigen Arbeiter, welche gar nicht an dem Lotteriegewinn betheiligt sind, auch mit feiern, denn es ist ja für morgen bereits ein größerer Arbeiterfest geplant. Das Geld muß doch umgesetzt werden und die meisten Arbeiter werden nicht eher wieder in den Werkstätten erscheinen, als bis sie die

letzte Mark von dem Lotteriegewinn ausgegeben haben.“

„Trotzdem bleibt es bei der Maßregel,“ erklärte der Commerzienrath, „und jeder meiner Arbeiter, der heute ohne Kündigung die Fabrik verläßt, wird später nicht mehr angenommen. Rufen Sie die Aufseher herbei, damit sie diesen Beschluß den Arbeitern gleich mittheilen.“

Der alte Engelhard eilte davon und holte die Aufseher herbei. Aber als diese den Arbeitern die Willensmeinung des Fabrikherrn ver kündigten wollten, hatten die meisten der lehreren bereits jubelnd und schreiend und wie von einer unsichtbaren Macht fortgerissen, die Walten'sche Fabrik verlassen. Nur ein kleiner Theil hörte die Maßregel an und nahm sie mit Lachen mit höhnischen Zurufen auf.

Die ganze Fabrik stand plötzlich still und der Commerzienrath rang verzweifelt die Hände. Der Gewinn des großen Looses seitens der Arbeiter war für den Fabrikherrn ein wahres Unglück geworden, und da sein Haupt schon mit großen Sorgen erfüllt war und sein schlimmerer Gläubiger der Banquier Buchholz unter den jetzigen Umständen wohl keine Rücksicht mehr übte, so sah Walten unweineilich seinen Bankrott herannahen.

Dies gebeugt, verließ der unglückliche Mann endlich sein Contor und seine inzwischen zurückgekommenen Beamten sahen ihm kopfschüttelnd und theilnehmend nach, denn sie wußten alle, daß die plötzliche Arbeitseinstellung der Arbeiter den Fabrikherrn in schwere Verlegenheiten bringen mußte.

Als der Commerzienrath über den Fabrikhof schritt, traten ihm plötzlich elf ältere Arbeiter unter der Führung Engelhards entgegen und zogen höflich die Mägen.

„Wir elf sind die einzigen Leute, welche die Arbeit nicht niederlegen wollen,“ sagte Engelhard

treuherzig, „und wir hoffen, daß es gelingen wird, bald die genügende Anzahl Arbeiter wieder anzustellen.“

Um des Commerzienraths Mundwinkel zuckte ein wehmüthiges Lächeln und er sagte dann so weich, wie ihn die Arbeiter noch nie hatten reden hören:

„Sehr brav, sehr brav von Ihnen! Arbeiten Sie, so gut es unter den jetzigen Verhältnissen geht, weiter.“

Grüßend wollte er weiter gehen, aber da rief Engelhard:

„Noch eine Bitte, Herr Commerzienrath! Wir elf Arbeiter haben auch mit das große Loos gewonnen und wollen den Gewinn bis auf einige hundert Mark, welche wir unseren Frauen geben wollen, Ihnen übergeben. Das Geld kann ja in der Fabrik mit angelegt werden und Sie geben uns jeden einen Schuldschein und nach Jahresfrist die üblichen Zinsen.“

Erlaunt blickte Walten den alten Engelhard an und dann ihm die Hand bietend, sagte er:

„Sehr gern würde ich Ihnen und Ihren Freunden den Gefallen thun, und Ihr Geld mit guten Zinsen in der Fabrik anlegen, aber ich kann Ihnen diesen Wunsch nicht erfüllen, denn es kann leicht der Fall eintreten, daß ich die Fabrik verkaufe und da will ich nicht erst noch Geldsummen aufnehmen. Wenden Sie sich an meinen Oberbuchhalter Herrn Denze, der wird Ihnen rathen, wie Sie Ihren Gewinn gut und sicher anlegen können.“

„Gefallen's Hauptes ging der Commerzienrath darauf davon und der alte Engelhard sagte zu seinen Kameraden:

„Unser Herr hat jetzt viele Sorgen und Herzleid. Im Geschäft hat er großes Unglück und der einzige brave Sohn hat ihn wegen einer unglücklichen Liebesgeschichte verlassen. Ich habe es Euch ja immer gesagt, daß das Glück nicht

und ein Portemonnaie mit 4,90 M. Inhalt. Die sofort einleitete Untersuchung ergab Nachsichendes: K. war mit andern Arbeitern aus einer hiesigen Kasse nach Hause gegangen. Unterwegs blieb er mit dem Arbeiter Hermann Anders zurück. Ueber das was an der Unglücksstelle geschehen ist, konnte also nur anders Aufschluß geben. Da man an seiner Weste Knütteln bemerkte, so wurde er in Haft genommen. Während Kasse ein sehr ruhiger Mensch war, ist Anders seiner Rohheit wegen berüchtigt. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß K. fünf Stiche in die Brust erhalten und eine Menge Kopfmunden mit davon getragen. Die Uhr des Ermordeten wird vermist. Doch deutet das Ganze mehr auf einen Streit, als einen Raubmord hin. Anders giebt an, nichts zu wissen. Er sei finstlos bestrafen gewesen.

Vermischtes.

— Ein entführter Enkel. Ein schwerer Diebstahl ist in der Nacht zum Sonnabend auf dem Bezirksamtshaus der Panower Gemeinde verübt worden. Von einem Grabhügel daselbst ist etwa zwei Meter hohe Enkelsfigur aus Zinkguss geraubt worden. Die Diebe haben die etwa vier Centner schwere Figur durch den an den Friedhof anschließenden Park des Herrn Baron Klitzsch v. Horn und dann durch die Pforte nach dem jenseitigen Ufer geschleift, wobei ein Fuhrwerk bereit stand, mittelst dessen die Beute über Meindorf nach Berlin transportiert worden ist, wie die Wagenpuren beweisen. Uebrigens sind derartige Diebstähle auf dem Panower Bezirksamtshaus schon öfters vorgekommen; erst im vorigen Monat wurden von Grabdenkmalen Zinnbesetzungen im Werthe von 200 Mark gestohlen.

— Traue Verdrießlichkeiten hat einem bangerotter Fuhrherrn in Berlin die Gelehrigkeit seines Bubels bereitet. Zu besaßem Fuhrherrn kam gestern früh der Gerichtsvollzieher S., bei dessen Eintritt der Fuhrherr jämml das mit ca. 50 Mark gefüllte Portemonnaie aus der Tasche zog und es unter das Sopha warf. Diesen Wurf mochte wohl des Fuhrherrn Bubel, der sich im Zimmer tummelte, als eine Aufforderung betrachten, seine Kunststücke zu zeigen, denn eins, zwei, drei, fuhr er unter das Sopha, apporirierte das Portemonnaie und ließ es sich willig — von dem Gerichtsvollzieher S. abnehmen. Als der Vollstreckungsbeamte den verübten Fuhrherrn

immer nur bei den Vornehmen und Reichem zu finden ist, wie viele Arbeiter thörichter Weise meinen."

Am anderen Tage hielt der Arbeiter-Verein „Concordia“ ein großes Volksfest in einem Veranstaltungsbauwerk außerhalb der Stadt ab, und es gina dabei so hoch her, wie es bei einem Arbeiterfeste wohl noch nie der Fall gewesen war. Die Arbeiter und ihre Frauen und Kinder hatten sich alle neue Festkleider in feinen Stoffen gekauft, mit Musik zogen sie recht vielen geladenen Fremden aus und es wurde in Saal und Braus gelebt. Hier genügte an diesem Tage vielen Arbeitern nicht zum Getränk, sondern die meisten tranken Wein und Champagner. Es sah in dem Etablissement, wo das Arbeiterfest stattfand, aus als wäre das herrliche Scharaffenland zur Wirklichkeit geworden. In der Malten'sche Maschinenfabrik standen aber die meisten Betriebe still, und der Commerzienrath schlich sich still und bleich gegen Abend in das Haus des Bonquiers Buchhold, um mit diesem seinem größten und gefährlichsten Gläubiger zu unterhandeln und eine plötzliche Katastrophe von seinen Unternehmungen fern zu halten. Das Resultat dieser Verhandlungen war, daß der Commerzienrath Malten sein sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen an Buchhold verpfändete, und von diesem dadurch auf ein Jahr Zahlungsfrist für seine Forderung erhielt.

Mittelsäg arbeitete der Commerzienrath in seiner Fabrik dann weiter, denn fast vier Wochen lang festete es ihn an den nöthigen Arbeitern. Die meisten der neu angenommenen Arbeiter waren nicht aemig geschult, um viel zu leisten, und die Fabrik erlitt große Verluste.

verlassen hatte, soll dieser seinem gelehrigen Bubel eine hübsche Belohnung zuerkannt haben.

Lauenburg a. d. E., 19. Mai. Folgender Liebesroman ist von hier zu berichten: Der hier wohnhafte reiche Privatier S. besitzt eine äußerst liebenswürdige Adoptivtochter, welche sich vor Jahresfrist mit einem hiesigen Fabrikanten verlobte. Die Einwilligung seitens der Eltern erfolgte nur widerwillig. Nach veröffentlichter Verlobung blieb seitens der Lepteren nichts unversucht, das Verlöbniß wieder aufzuheben. Der Zweck wurde auch erreicht, man trennte die Liebenden, indem man die Tochter zu Verwandten nach Sachsen schickte. Nach einem halben Jahre zurückgekehrt, schien diese äußerlich mit ihrem Schicksale zufrieden. Gestern Abend verschwand indessen die junge Dame und dampfte mit ihrem Verlobten nach Helgoland, um dort den Hafen der Ehe zu erreichen. Der Alte dampfte denselben nach, um die beabsichtigte Verbindung zu hintertreiben, doch zu spät! Der Dampfer hatte Cuxhafen bereits verlassen.

† Pumpgenie. Erster Student: „Bist Du aber in der letzten Zeit did aemorden, Du hast ja ein entsetzlich fettes Gesicht!“

Zweiter Student: „Das bin ich aber auch acht Wirtzen schuldig.“

† Schmeichelei. Schwiegermutter: „Wir sollten uns eigentlich ein Familiengrab anschaffen.“ — Schwiegersohn: „Soust mir mehr? Na, na, — im Grab will i mei Ruh haben.“

† Aus der Konstitutionsstunde. „Werner, was muß der Soldat vor allen Dingen haben?“ — „Stolz und Propertät.“ — „Propertät — was heißt das?“ — „Die — die drei Berscherten: de Dreckerberchte, de Schmäberberchte und de Glanzberchte!“

† Verechtigter Stolz. „Seh'n Sie mal hier — das ist doch ein so stolzes Gefühl, wenn man so seinen Namen in der Zeitung gedruckt sieht!“

„Nun — haben Sie etwa einen Orden bekommen?“

„Nein — Aber lesen Sie doch hier: Jeden Mittwoch frische Blut- und Leberwurst bei Wilhelm Schulte!“

† Der Unterschied. Erster Schusterjunge: „Weißt Du den Unterschied zwischen dem Meister und der Meisterin?“ — Zweiter Schusterjunge: „Nein“ — Erster Schusterjunge: „Der Meister ist maßgebend und die Meisterin maßgebend.“

Literarisches.

Die lieben Leser seien auf ein praktisches

Ueber Ludwigs Arbeit und Mühen in den Anlegenheiten seines künftigen Schwiegervaters hatte inzwischen ein glücklicher Stern gewaltet. Die Gebirgsbesitzer hatten das Angebot betreffend die Sammlung und Weiterleitung des Wassers der Heberge unter der Bedingung, daß sie eine Wasserkrast für eine Mühle besaßen, gern angenommen und hatten den Grund und Boden für den auszugrabenden Gebirgsbach ohne weitere Geldentschädigung abgetreten. Mit den geschickten Vergleuten und noch fünfzig anderen Arbeitern hatte Ludwig das Bett des Baches in fünf Wochen hergestelt und dadurch eine dauernde starke Wasserkrast gewonnen. Das Bergwerk war vergrößert worden und förderte jetzt bedeutend mehr Kohlen als früher, und dabei war die von den Gläubigern Hülfemann's bewilligte Vorschusssumme nur zu zwei Dritteln verbraucht worden. Das Bergwerk war jetzt noch viel mehr werth, als vor dem verhängnißvollen Schachtsturz, und keiner der Gläubiger Hülfemann's drang mehr auf sein Geld, sondern sie boten Hülfemann und Ludwig noch mehr Geld an, falls solches zu weiteren Vergrößerungen des Bergwerks gebraucht werden.

Die ganze Stadt und Umgegend war von dem Lobe Ludwig Malten's erfüllt, dessen müthiges Eintreten ein ganzes Bergwerk und Hunderten von Vergleuten das Brod geredet habe. Dieses Lob drang natürlich auch zu des Commerzienrath's Ohren, und da konnte er die nie versiechte Liebe zu dem wackeren Sohne nicht mehr im Herzen unterdrücken, er fuhr am anderen Vormittage nach Hülfemann's Landhause, verlobte sich dort mit Ludwig und schloß dessen Braut in seine Arme.

Vier Wochen später fand die glänzende Hochzeit Ludwigs und Käthgens statt, wobei auch den Beamten und Vergleuten der Festschilde von Ludwig Malten ein Fest gegeben

keines Bäcklein aufmerkjam gemacht. Ich meine das von Herrn Farner Zeisung am Kal. Militär-Mädchen-Baitenbaue zu Schloß Preßsch verfaßte Bäcklein „Väterliche Unterweisung an confirmierte Mädchen, welche sich vermieten wollen, über die rechtliche Stellung in ihrem künftigen Beruf“. Solch ein Bäcklein fehlte. Jedes confirmierte Mädchen und treue Eltern, welche ihr Kind in den Dienst treten lassen wollen, schaffe sich ein solches für den billigen Preis von 25 Pfg. an. Es wird Niemand gereuen. Im praktischen leicht verständlichen Tone legt der Verfasser die Rechten und Pflichten der Herrschaften und Dienboten klar. Wie viele sind rathlos in Betreff des Dienstabuches, der Duitungsarten, dienlichen und außerdienlichen Pflichten, Krankheits- und Todesfällen, bei Entlassungen etc.

Ein warmes echt christliches Wort zielt Anfang und Ende. Denn „auf blohem Gesichtspunkte wird nie auch nur ein erträgliches Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienerschaft geüben.“ —

So sei das Bäcklein warm empfohlen. R.

Das Blut, der kostbare Lebenssaft, spielt im menschlichen Körper eine sehr wichtige Rolle und wir sollten stets unsere ganze Aufmerksamkeit darauf richten, das Blut rein zu erhalten. Wo Hautauschlag, Fimpen, Pimpeln zc. vorkommen, läßt dies auf eine Schärfe im Blut schließen, welche, wie die bereits erzielten Erfolge beweisen durch den Gebrauch der seit langen Jahren bekannten in den Apotheken a Schachtel N. 1. — erhältlichen ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpilzen befestigt werden kann. Man achte genau darauf, kein unechtes Präparat zu erhalten.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moischsgrube, Aloe, Nigittin, Bitterlee, Gentian.“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. Himmelfahrt.

Vormittag 9 Uhr Predigt: Herr Diaconus Kessel. Nachmittag halb 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Kessel.

Himmelfahrt. Kirchencolleete zum Besten der hiesigen Kirche.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch. Himmelfahrt.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lange. Vorm. halb 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Pirch.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lange.

wurde, denn Ludwig Malten war jetzt der alleinige Besitzer der Festschilde, da der alte Herr Hülfemann am Tage vor der Hochzeit seinen Schwiegersohn als Besitzer des Bergwerks gerichtlich hatte eintragen lassen, obwohl Ludwig sich dagegen gestraubt hatte.

Nur einer stand jetzt grollend fern, das war verschlagene Vanquiter Buchhold, den der Commerzienrath Malten dadurch befriedigt hatte, daß unter der Mitwirkung Ludwigs und seiner einflußreichen Freunde die Malten'sche Maschinenfabrik in eine Art Aktien-Unternehmen vermandelt worden war, wobei der Commerzienrath einen ansehnlichen Theil seines ehemals großen Vermögens rettete.

— E n d e . —

Warm
→ **steh die sichten**
Anter-Steinbaukasten
so beliebt?

Beil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belebende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billige Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann.

Dies ist aber bei keiner der angestauten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anter“ als unecht zurück. Muster-Preisliste gratis.

F. Ad. Richter & Cie.
Hamboldt.

Die Anter-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mark

und höher vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften.

Junge Erbsen, Compot-Früchte in Dosen, Preiselbeeren in Zucker, Caviar, Hummer, Cornedbeef, Sardinen i. Del, russ. Sardinen, Malbricken, Bratheringe, Salzgurken, Citronen empfiehlt Max Wendt.

Für 2 Mark gewinnt man event. **65,000 Mk.** Wth.

Dies sind die beiden Haupttreffer der

Rothen Kreuz-Lotterie
zu Kiedrich a. Rh.
Ziehung vom 8. — 10. Juni 1892,

XII. Grossen Weimar-Lotterie
Ziehung vom 18. — 20. Juni 1892.

Loose á 1 Mk. 11 Stück 10 Mk. 28 Stück 25 Mk. (auch sortirt)
(Porto und Liste 30 Pfg. extra.)

Oscar Bräuer & Co., General-Debit
Berlin W., Leipzigerstraße 103.

Loose sind auch zu haben in der Expedition dieses Blattes, sowie in sämtlichen mit Plakaten belegten Handlungen.

Adolf Just,
Schmiedeberg,
Wilhelms-Strasse 79,
empfiehlt

Andenken
an Bad Schmiedeberg,
als: Broches, Holz-Waaren, Tassen, Kaffeeervice, Kuchen u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemonaies, Cigarren-Etuis, Notizbücher, Cigarren-Spigen, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen Blumenartige Manchettenköpfe, Postkarten sämtlich mit Ansichten von Bad Schmiedeberg. Briefbogen, mit Moorbad-Caricaturen, Albums mit den Hauptansichten von Schmiedeberg.

Außerdem wollen u. baumwollene Strick-, Stick- und Häfelgarne, Java-Candies u. kleine Java, becken, Dampfkocher, nusterfertig, Stickperlen-Stricke.

2 Läufer Schweine
halbenglisch, zu verkaufen bei
Luhmann, Paschwitz.

Zur grünen Eide.
Donnerstag (Himmelfahrt)
den 26. Mai ladet zu Kaffee-,
Quark- und Theekuchen ff.
Dies freundlichst ein
W. Heßler.

Großwig.
am Himmelfahrtstage d.
25. d. Mts.

**Gesangs- u.
Instrumental-Concert**
im Thomas'schen Lokal.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Abends 8 Uhr.
Freunde und Gönner werden
hiermit eingeladen.
Der Gesangsverein.

Eurgarten Schmiedeberg.
Mittwoch, den 25. Mai 1892
**National-Concert der Tyroler
Concert-Gänger-Gesellschaft** Jul. Hartmann
(Nachfolger von Ludwig Rainer)
3 Damen, 3 Herren im Nationalcostüm.
Anfang 4 Uhr, nur bei günstiger Witterung.
Entree 50 Pfg.

Freiwillige Feuerwehr.
Sonabend d. 28. Mai Abends 8 Uhr findet
im Einer'schen Hotel eine
öffentliche
Theater Vorstellung

statt. Der Ertrag ist zur Beschaffung von Utensilien bestimmt. Freunde und Gönner des Corps werden dazu freundlichst eingeladen. **Eintritt 50 Pfg.** ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Programm an der Kasse. Nach der Vorstellung **Tanzkränzchen.** Einlasskarten sind zu haben bei Herrn
F. A. Mende, Max Wendt, Einer's Hotel, Bruno Frisch.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack
sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, nussbaum, eichen und graufarbig ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Allein echt in Schmiedeberg bei
F. A. Mende

Wäsch- u. Wringmaschinen
mit den neuesten Verbesserungen empfiehlt
Wittenberg, R. Bachhaus.
Zeichnung und Preisliste gratis und franco direct, oder in der Expedition des Blattes abzufragen.

Trunk-
sucht zu bekämpfen, haben sich die Mittel der Dr. Werner'schen Apotheke in Gerdersbach stets von besser Wirkung erwiesen. Auch durch Biereer Schmidt. Nach viele andere Aetiole stehen auf Wunsch zu Diensten Preis des Mittels Mk. 3.—. Man schreibe an Dr. Werner in Gerdersbach (Württemberg).

Donnerstag, d. 26. Freitag, d. 27. Sonntag, d. 28. und Dienstag, d. 31.
junges Braumbier.
Sonntag, d. 29. Mai
junges Weissbier
C. Posselt, bei

Beste Mariasehener
Braunkohlen
verkauft in Preßsch a. G.
Stückfohle a. D. 5. 1,25 Mt.
Aufstohe 1 " " " 1,10 " " **Bhaus.**

Ein ordentlicher, kräftiger
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung in der Bündholz-Fabrik
Schmidt & Co.

Elster'sche Sensen
empfiehlt
Fr. Wulst's Nachfolger.

Stuhlrohre
empfiehlt
Fr. Wulst's Nachfolger.

**Tischmesser, Gabeln,
Taschmesser, Rasirmesser,
Scheeren etc.** empfiehlt
in nur bester Qualität zu
soliden Preisen
Adolf Just.

Wäsche
zum Waschen und Plätten
wird angenommen. Vittoria-
fr. No. 35.
Franz Weirich.

Sonnen- und Regenschirme!
Touristen- und Regen-
empfiehlt in reicher Auswahl
Adolf Just.

Warnung.
Von verschiedenen Seiten wird mir vorgehalten, daß, weil meine Frau längere Zeit im Spital gewesen, ich sie nicht hätte ernähren können. Ich warne aber jeden, Dieses oder Ähnliches auszusprechen, weil ich sonst gerichtlich vorgehen werde.
Julius Fuhs.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar“
ist Crème Grollich zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unschmelzbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: F. Grollich in Wünn.

Crème Grollich ist ein reines in Tiegeln gefälltes welches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
häufig in Parfümerie-Handlungen und bei Friseur. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleibitz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grollich“, da es werthvolle Nachahmungen giebt.

Postschule Leipzig.
Prop. fr. d. Dir. Weber,
Postschule Stettin.

Eine Scheibenbüchse (Sinterlader) zu kaufen gesucht. Offerten in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Offensen bei Hamburg.

Schweizerkäse.
Limburgerkäse.
Bratheringe.
Sardellen u. Capern.
empfiehlt **Dr. Bruno Frisch.**

**Zur goldenen Sonne
Pfeihorn**
vom Fab.
A. Klauer.

**Gegen Ohren-
jaufen, Scherhären,** angeborenen bergl. haben den besten Erfolg. — „Hatte schon nach 4 Tagen wieder mein gutes Gehör. Bürgermeister Blut in Aitrag.“ — „Da ich die Influenza hatte und Dr. Werner's Mittel mein Gehör wieder erlangte, vielen Dank.“ **Fräulein E. Bieler**

**„Gegen Ohren-
jaufen, Scherhären, angeborenen bergl. haben den besten Erfolg.“**

„Hatte schon nach 4 Tagen wieder mein gutes Gehör. Bürgermeister Blut in Aitrag.“ — „Da ich die Influenza hatte und Dr. Werner's Mittel mein Gehör wieder erlangte, vielen Dank.“ **Fräulein E. Bieler**

**„Gegen Ohren-
jaufen, Scherhären, angeborenen bergl. haben den besten Erfolg.“**

„Hatte schon nach 4 Tagen wieder mein gutes Gehör. Bürgermeister Blut in Aitrag.“ — „Da ich die Influenza hatte und Dr. Werner's Mittel mein Gehör wieder erlangte, vielen Dank.“ **Fräulein E. Bieler**

Es trägt uns, Allen unseren besten Dank für die Beweise aufrichtiger Theilnahme und die so reichen Kranzspenden am Beerdigungstage unseres herzensguten Mannes und Onkels auszusprechen. Namentlich Herrn Dr. Lübeck der in der ganzen Leidenszeit nicht nur sein mit aller Aufmerksamkeit behandelnder Arzt, sondern auch sein treuer Freund und Tröster war. Dem Landwehrverein unseren Dank für die ehrenvolle Begleitung und dem Herrn Diakonius Kessel für die tröstenden Worte am Grabe.
Schmiedeberg, d. 25. Mai 1892,
**Frau H. Schmidt,
E. Schmidt.**

Redaction, Druck u. Verlag v. M.
A. Löbde, Bad Schmiedeberg